

**Brisante Studie bestätigt:  
Die Kirche hat die Nähe  
zu den Menschen verloren!**  
Bericht auf Seiten 2-3

**Was unser Pfarrer für die  
kommende Bußzeit bis  
zum Osterfest empfiehlt**  
Bericht auf Seite 5

**Liturgie in der Südstadt:  
Wie Sonntag für Sonntag  
Zeichen gesetzt werden**  
Bericht auf Seiten 6-7

Österreichische Post AG Info.Post · Entgelt bezahlt · Verlagspostamt 2371 Hinterbrühl

# offene gemeinde

Ausgabe Südstadt

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

44. JAHRGANG, MÄRZ 2011, FOLGE 264

## Was die Austrittszahlen sagen ...

**D**ie Zahlen schockieren: 87.393 Christinnen und Christen sind 2010 aus der Kirche ausgetreten. Auch unsere Pfarrgemeinden sind leider massiv betroffen: In Hinterbrühl waren es 56 Menschen (2009: 30) und in der Südstadt 35 (2009: 15).

Der Schock sitzt tief – in unserer Kirche und vor allem bei unseren „Hirten“. Von „Trauer“, „Schmerz“ und „Betroffenheit“ ist die Rede.

Und – nicht ohne Peinlichkeit – folgt zu rasch die Vertröstung, ja Ermutigung: Die Massenflucht aus der Kirche habe „trotz allem auch etwas Gutes“; führe zu innerer Reinigung und Konzentration auf die wahrhaft Gläubigen. Mit ihnen könne, „nach einem harten Winter ein neuer Frühling kommen“. Solche und ähnliche (oft auch gut gemeinte) Äußerungen nähren Zweifel an der Echtheit der Trauer über die Austrittswelle, ja sie „riechen“ nach Realitätsverweigerung. Ob ich denn schon die „Frühjahrs-Primeln“ gesichtet hätte, hat mich kürzlich jemand süffisant gefragt.

**A**n kritischen Analysen fehlt es nicht, von außen und von Insidern (siehe S. 2-3). Allgemein aber herrscht Übereinstimmung, dass die Kirche wie nie zuvor in einer tiefen Krise steckt – nicht nur bei uns, sondern weltweit. Und dass diese Krise in hohem Maß „hausgemacht“ ist, also von der Kirche selbst verursacht.

Jede Diagnose ist freilich sinnlos, wenn keine entsprechende Therapie folgt. Für



*Fastenzeit: Eine Gelegenheit, um wieder mehr nach innen und nach oben zu blicken.*

*Im Bild: Kruzifix vor der Erdfunkstation Aflenz*

die Kirche hieße es: Erneuerung von Grund auf durch Reformen. Die Wirklichkeit aber lässt noch wenig Raum zur Hoffnung: Noch immer denken die Hierarchen nicht an tief greifende Reformen, sondern beharren auf dem „status quo“. Alles soll möglichst so bleiben, wie es ist.

**Z**um Glück ist unsere Kirche zvielschichtiger, als es der Anschein vermuten lässt. Es gibt nicht nur die Hierarchie, auf die alle Augen gerichtet sind; es gibt auch die Mitglieder der Kirche – das Konzil hat sie ehrfürchtig als „Volk Gottes“ bezeichnet. Die Bibel spricht von „Hirten“ und „Herde“. Diese Vorstellung missfällt vielen Menschen – sie erinnert an eine grasende, dumm blökende Schafherde.

Dieses Bild lässt auch andere Deutungen zu als die von den schlichten, folgsamen Schafen. Eine große Herde kann auch eigene Wege gehen.

Kann jenen, die auf Ämter und Vorrechte pochen, die Kraft des eigenen Willens entgegenseetzen. Kann jenen, die weglaufen, die Freude an der Gemeinschaft zeigen. Kann neue Wege gehen – und dort, wo in der Leitung Schreckstarre und Lähmung spürbar wird, Druck machen und Aufbruch fordern.

Verweigern die Hirten die Einsicht, so bleibt ihnen immer noch, die Stimme laut und immer lauter zu erheben, bis ihr Ruf nicht mehr überhört werden kann – auch im Zentrum des Christentums.

Mag schon richtig sein, dass vieles, das jetzt zur Entscheidung ansteht, nur auf

*Fortsetzung auf Seite 2*



## Austrittszahlen ...

der Ebene der „Weltkirche“ (= Rom) beschlossen werden kann. Aber wenn das so ist, dann müssen die lokalen Hirten dort laut und mutig das sagen, was auf ihrem Heimatboden geschieht. Wenn tatsächlich nur ein Konzil die Weichen neu stellen kann, dann müssen sie dieses Konzil auch einfordern.

Sehr viele Christinnen und Christen wissen, dass es ihre Bischöfe heute schwer haben – und wollen ihnen helfen. Sie wissen, was in der Bibel steht: Wenn ein Glied am Leib der Kirche schwach ist, dann müssen ihm die stärkeren Glieder zu Hilfe kommen. Genau das geschieht jetzt – bei uns und weltweit.

Beobachtern, die nur auf die „Kuppel“ schauen, mag entgehen, wie sehr es in der Kirche, und da vor allem in der breiten Basis, brodelt.

Vor allem aber entgeht ihnen, wozu es Kirche überhaupt gibt. Es gibt sie, damit sie nach dem Beispiel Jesu Anwalt der Menschlichkeit in unserer Welt ist. Das ist ein Anliegen, das alle Menschen der Gesellschaft etwas angeht. Alle sind gefordert, gleichgültig, ob jemand ausgetreten ist oder in der Kirche lebt. Das wirklich allerwichtigste Anliegen Jesu war aber: Er wollte die Menschen Gott zuführen. Genau darin besteht auch die Aufgabe der Kirche, aber wie Jesus fängt sie nicht mit dem Himmel an, sondern hier und jetzt bei den Menschen. In einer echten, solidarischen Gemeinschaft (besser: Gemeinde) finden wir leichter zu Gott, als wir es allein vermögen.

Wir sind heute an einem Wendepunkt in der Geschichte: Die Kirche, die dem Willen Jesu entspricht, muss wieder wie die Urkirche für die Mitmenschen da sein, allen voran für die Armen und die Menschen in Not. Eine solche Kirche besteht dann nicht in herausragenden Gebäuden, nicht in einer einsamen Hierarchie, sondern in einer großen, solidarischen Gemeinschaft der Gläubigen.

Dieser Auftrag zur Menschlichkeit ist von allen zu leisten, gläubig oder nicht. Ich bin überzeugt, dass sich Frauen und Männer, die in einer Gemeinschaft leben – der Kirche vor allem – damit leichter tun als andere, die auf sich allein gestellt sind.

Ihr Pfarrer Jakob Mitterhöfer

# Brisante Studie: Warum die Menschen zuletzt in Scharen der Kirche davonliefen Unsere Kirche braucht mehr Menschennähe!

**Wieso verlassen so viele Menschen die katholische Kirche – 87.393 allein im Jahr 2010? Waren es wirklich „nur“ die Missbrauchsfälle vergangener Jahrzehnte? Waren es falsche Botschaften der Kirchengipfel? Nicht mehr zeitgemäße Moralgebote? Ein falsches Frauenbild? Der Wiener Pastoraltheologe Prof. Paul Zulehner hat eine brisante Studie verfasst. Ihr zentraler Befund: Der Kirche ist – inmitten eines tiefen soziokulturellen Wandels – die Menschennähe verloren gegangen. Um sie wieder zu finden, müssten einschneidende Reformen gelingen. Nur so könnte sie den Menschen wieder das Gefühl geben, dass man modern und zugleich Christ sein kann!**

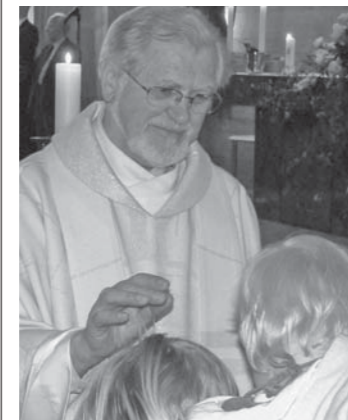
Die „offene Gemeinde“ fasst die wichtigsten Ergebnisse der Zulehner-Studie zusammen. Zunächst die Zahlen:

- Jedes dritte Kirchenmitglied (32%) – auch in der Evangelischen Kirche – hat schon an einen Kirchenaustritt gedacht.
- Von diesen 32% Austrittswilligen haben dann tatsächlich 13% der

Kirche den Rücken gekehrt, 44% sind entschlossen, zu bleiben – und 43%(!) haben noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

- Bis zu 44% der Ausgetretenen aber könnten sich „unter bestimmten Umständen“ einen Wiedereintritt vorstellen.

Hinter diesen Zahlen verbirgt sich ein spannender Prozess: Chris-



## Pfarrer wollte mit 75 aufhören – warum nichts daraus wurde P. Jakob bleibt

**Dies ist die Geschichte von unserem Pfarrer, der heuer eine magische Altersgrenze überschreitet, den Rückzug in den „Ruhestand“ fix plante – und sich am Ende den Bitten seiner beiden, von Priesterlosigkeit bedrohten, Pfarren nicht verweigerte. Eine gute Geschichte!**

Kaum zu glauben: Heuer im September feiert unser Pfarrer, P. Jakob Mitterhöfer, seinen 75. Geburtstag.

- Ein Alter, in dem die überwältigende Mehrheit der Österreicher schon zumindest ein Jahrzehnt den „wohlverdienten Ruhestand“ genießt.
- Ein Alter, in dem die Bischöfe der römisch-katholischen Kirche ihr Rücktrittsgesuch einzureichen haben (was dann etwa beim Eisenstädter Bischof Iby sofort angenommen, beim steirischen Bischof Egon Kapellari aber um zwei Jahre vertagt wurde).

Angeht die akuten Priesternot ist eine Altersgrenze für Pfarrer nicht vorgesehen (siehe unseren bis 2003

amtierenden, damals schon 94-jährigen Altpfarrer Franz Jantsch).

Aber nach einem langen und aufreibenden Priesterleben wollte P. Jakob mit 75 einen klaren Strich ziehen: „Ich möchte gehen, solange ich noch halbwegs Herr meiner Gedanken bin • und noch weiß, was ich euch bei der Predigt erzähle“, sagte er einmal lachend.

Als Steyler Missionar, als Professor für Dogmatik und Missionswissenschaftler, als Dekan der Theologischen Hochschule St. Gabriel, vor allem aber als Generalsekretär der Päpstlichen Missionswerke (von 1966 bis 1994!) hatte er jahrzehnte-

ten sehen sich heute in ihrem Verhältnis zur Kirche einem ständigen Wechselbad von „Trennungskräften“ (Irritationen) und „Bindungskräften“ (Gratifikationen) ausgesetzt.

– **Trennungskräfte:** Das sind Kirchenskandale, klerikaler Machtgebrauch, die kirchliche Sexuallehre, der Umgang mit Frauen usw.

– **Bindungskräfte:** Das sind segnende, tröstende Rituale bei Geburt, Hochzeit, Tod, auch große Feste (Weihnachten, Ostern), sowie die soziale Dimension der Kirche und ihre Antworten auf Fragen nach Gott, dem Tod usw.

Die Entscheidung über Austritt oder Bleiben fällt dann in der jeweils persönlichen Balance zwischen diesen Trennungs- und Bindungskräften. Das Alarmierende: 48% der Kirchenmitglieder empfinden derzeit mehr Trennungs- als Bindungskräfte! Heißt: Vermissten ein persönliches „Heimatgefühl“ in ihrer Kirche. Prof.

Zulehner: Genau diese Konstellation ist in hohem Maß „austrittsproduktiv“. Dahinter aber verbirgt sich das Drama der aktuellen Lage. Zusammengefasst: Die notwendigen Bindungskräfte wachsen weitgehend auf Pfarrebene. Dort aber fehlen der Kirche aus Priestermangel und Überalterung jene haupt- und ehrenamtlichen Seel-

sorger, die gut ausgebildet sind und Zeit haben. Die Kirche müsse, so die Studie, dringend klären, wie sie in kurzer Zeit die Anzahl ihrer Priester vermehren kann. Das aber werde nur durch „Anreicherung“ des Priesteramtes durch neue Kräfte gelingen – konkret um „Personen, die als Gemeindeerfahrene nebenamtlich das Amt ausüben können, aber auch durch Personen, die verheiratet sind und Kinder haben“.

Hinter der Austrittswelle steht viel mehr als nur der Zorn über die Missbrauchsfälle in der Kirche. 150 prominente Theologen haben jetzt gefordert: „2011 muss ein Jahr des Aufbruchs für die Kirche werden.“



Zugleich müssten die Trennungskräfte und Irritationen vermieden und abgebaut werden. Das heißt konkret: „Sorgfältige Reformen“ im Bereich der klerikalen Macht, der Sexuallehre und der Position der Frau in der Kirche. Und: „Höchste Sorgfalt“ bei den kommenden Bischofsernennungen (Feldkirch, Graz und Salzburg).

Kurz gesagt: Die Zukunft der Kirche hängt von ihrer Fähigkeit ab, den Menschen nahe zu sein! h.n.

lang ein enormes geistig-geistliches Arbeitsgebiet zu bewältigen – und buchstäblich alle Winkel dieser Erde kennen gelernt.

Bis ihn Kardinal Schönborn mit 1. November 2003 – mit 67 Jahren – noch zum Pfarrer (genau „Pfarr-Moderator“) der zwei Pfarren Hinterbrühl und Südstadt ernannte. „Eine Übergangslösung“, wie es P. Jakob damals in der „offenen Gemeinde“ bescheiden formulierte, – „um Zeit zu gewinnen, jenen Mann zu finden, der in die Fußstapfen von Franz Jantsch hineinpasst“.

### Idealer Nachfolger für Franz

Es ist ganz anders gekommen. Beide Pfarren haben ihn rasch als ein wahres Geschenk aufgenommen – und in seinem Priestertum, seiner Theologie und seinem Bekenntnis zur Basiskirche rasch einen idealen Nachfolger für Franz Jantsch gefunden.

Umso betroffener die Reaktionen, als P. Jakob zuletzt immer wieder das unmittelbar bevorstehende Ende seiner Zeit als Pfarrer ansprach und eine Nachfolgelösung dringend ur-

gierte. Denn die Zeit wurde knapp. Was dann geschah: Gremien tagten, Emissäre waren unterwegs, die Steyler Missionare in St. Gabriel wurden nach möglichen Nachfolgern durchleuchtet – und aufgeschreckte Gläubige beruhigt, die sich einen Abschied von unserem Pfarrer einfach nicht vorstellen konnten.

Bald schon zeigte sich: Da war niemand, der diese doppelte Aufgabe angesichts so kurzer Fristen hätte übernehmen können. Den beiden Pfarren drohte ein „Interregnum“ mit einem geistlichen „Platzhalter“, der schon in wenigen Jahren durch einen künftigen Pfarrer abgelöst worden wäre. Und das unter schwierigsten Vorzeichen: Der Perspektive nämlich, mit der einen oder anderen zusätzlichen Pfarre in einen „Pfarrverbund“ zu geraten. Was im Konkreten heißt, dass Sonntag für Sonntag ein „fliegender Sakramentenspende“ von Pfarrgemeinde zu Pfarrgemeinde unterwegs gewesen wäre.

In dieser Situation haben die Verant-



Nichts ist es vorerst mit dem – von ihm erhofften – „wohlverdienten Ruhestand“: Pfarrer P. Jakob bleibt noch zwei Jahre

wortlichen beider Pfarrgemeinderäte noch einmal dringend das Gespräch mit P. Jakob gesucht – und ihn gebeten, uns diese Übergangszeit bis zur Findung und Ernennung eines neuen, fixen Pfarrers zu ersparen. Und tatsächlich: Die Zuneigung P. Jakobs zu unseren beiden Pfarren hat gesiegt: Er schenkt uns noch zwei Jahre im Amt. Bis sich eine klare Nachfolgelösung abzeichnet.

Groß ist unsere Erleichterung und Dankbarkeit. Und: Willkommen P. Jakob in Deinen Pfarren! h.n.

## Fragen an den Pfarrer

– Bald schon wird Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Ein bisschen schnell und unmotiviert – obwohl man ein „Wunder“ entdeckt hat, das auf ihn zurückgehen soll. Seltsam, wenn man an seinen „Retro-Kurs“ in der Kirche denkt. Ich hätte ihm eher den Friedensnobelpreis für seine Rolle beim Zusammenbruch des Kommunismus gegeben – aber die Kirche hat er doch weit in die Vergangenheit zurückgefahren. Sehe ich das falsch?

Papst Johannes Paul II. hat so viele Selig- und Heiligsprechungen vorgenommen, wie kein Papst zuvor. Dieser Übereifer lässt an der Sinnhaftigkeit zweifeln. Man darf fragen, ob tatsächlich alle aus dieser „erwählten Schar“



Vorbilder für uns Fußvolk sind – zu denken an umstrittene Personen wie Pius IX. oder den Gründer des Opus Dei ... Viele Leute vermuten dahinter ideologische Gesten, die sie nicht ohne weiteres anzunehmen gewillt sind. Die Bestimmung, Archive (besonders Personalarchive) erst nach einem „Ablaufdatum“ zu veröffentlichen, ist sinnvoll und weise. Angesichts so rascher Seligsprechung aber wird diese Weisheit, so scheint es, zu Gunsten populistischer Motive vernachlässigt. Für mein Verständnis stellen die erforderlichen Wunder das größte Problem dar. Wissenschaft und Theologie stimmen darin überein, dass die Schöpfung autonom ist, d. h. Gott setzt ihre Gesetze nicht außer Kraft. Besteht ein „Wunder“ im Grunde genommen nicht darin, dass Menschen überzeugend aus dem Glauben leben – vielleicht sogar unter Einsatz ihres Lebens? Den Märtyrerbischof Oscar Romero hat das Volk als Heiligen verehrt. So hat es die Kirche Jahrhunderte gehalten: Sie (eigentlich der zuständige Bischof) hat die Verehrung eines Verstorbenen beobachtet, dann – um sicher zu gehen – dessen Leben un-

tersucht und die Verehrung des Volkes gutgeheißen.

– Über den Artikel in der letzten „offenen gemeinde“ („Altwerden in Hinterbrühl“) war ich ungehalten: Da wird den Anrainern die Schuld an der Schließung des „Katharinenheims“ aufgebürdet. Weiß die Redaktion überhaupt, was da für ein Mammut-Bau geplant war?

Es tut mir leid, wenn der Eindruck einer einseitigen Parteinahme seitens der Pfarrgemeinde entstanden ist. Natürlich wollen wir uns nicht in so heikle Themen wie Bauordnung, Mammut-Bauten usw. einmischen. Was ich persönlich bedauere: Dass Senioren ihren Lebensabend außerhalb ihrer



gewohnten Umgebung verbringen müssen. Ich darf annehmen, dass ich mich in diesem Bedauern auch mit den Anrainern einig finde. Es würde mich freuen, wenn es letztlich doch gelingen würde, in Hinterbrühl wieder eine Bleibe für Senioren zu haben.

– Fast täglich lese ich jetzt, dass Anglikaner zum katholischen Glauben übertreten – Bischöfe, Priester, Laien. Dahinter steht die leidige Zölibatsfrage. Ich nenne das „Proselytismus“, Abwerbung von Gläubigen. Das hat Rom auch nach 1989 in der orthodoxen Welt versucht. Sollten wir Christen, die immer den „Skandal der Trennung“ beklagen, nicht endlich damit aufhören, uns gegenseitig die Schäfchen abzuluchsen?

Mit der letzten Bemerkung über „Proselytismus“ stimme ich voll überein. Gerade die Orthodoxie (besonders Russland) aber auch andere christliche Kirchen sind sehr empfindlich. Was die Anglikaner betrifft, möchte ich feststellen: Wenn es um die Zölibatsfrage ginge, dürfte die katholische Kirche keine verheirateten Bischöfe

und Priester aufnehmen, hält sie doch selbst eisern am Zölibat fest. Bei den Anglikanern ist es die Frauenpriesterweihe, die solche Gruppen zum Verlassen ihrer Kirche bewegt. Der anglikanischen Gemeinschaft gegenüber handelt der Vatikan nicht fair – Familienprobleme sind in der jeweiligen Familie zu lösen! Ob solche Gruppen für die katholische Kirche eine Bereicherung sind? Es handelt sich um ultrakonservative Kreise, von denen wir in unserer Kirche schon genug haben.

– Bischof Kapellari ist trotz seines 75. Geburtstags verlängert worden. Bischof Iby wurde bei gleichem Alter abgelöst. Beide schätze ich: den einen wegen seines Intellekts, den anderen wegen seiner Menschlichkeit. Aber: Ist es nicht schlimm, dass eine Altersgrenze das eine Mal außer Kraft gesetzt und das andere Mal beinhart durchgezogen wird?



Es liegt auf der Hand, dass das Abtrittsalter der Bischöfe nicht im Sinne des Konzils, das diese Bestimmung empfohlen hat, gehandhabt wird. Diese Bestimmung wird gebraucht, um einmal zu „belohnen“, das andere Mal um zu „bestrafen“ – oder auch um Bischöfe bzw. Diözesen jahrelang „zappeln“ zu lassen, wie es mit der Nachfolge von Kardinal König geschehen ist. Wer selbst nicht mit gutem Beispiel vorangeht, hat es nicht leicht, von anderen gewissenhafte Einhaltung von Vorschriften zu verlangen.

– Bei „Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl“ hat der Erfolgsautor Andreas Salcher („Meine letzte Stunde“) gemeint: „Der Tod kennt kein Danach“ – und sich auf Nachfrage noch auf den Benediktiner Steindl-Rast berufen. Hat jetzt die Kirche den Glauben an die Ewigkeit aufgegeben – und uns auf „das zwischen Geburt und Tod eingezwängte klägliche bisschen Leben“ (Marianne Gronemayer) reduziert?

Vorsicht: Vom Tod ist die Rede. Er kommt, gibt aber keine Antwort, wie

es weitergeht. Hier kann nur die Hoffnung des christlichen Glaubens weiterführen. In diesem Glauben feiern wir Ostern als Offenbarung, dass Gott unser Leben verwandelt. Wie, das wissen wir nicht. Jesus und Paulus geben uns das Bild vom Samenkorn. Es fällt in die Erde, stirbt – und beginnt dann wieder zu sprossen. Darauf dürfen Glaubende bauen. Das bedeutet, dass wir auf eine Art, die wir nicht kennen können, nach dem Tod weiterleben und auch unsere Identität bewahren.

– Ich habe gehört, dass der Papst in Rom ein neues „Ministerium“ für die Neuevangelisierung geschaffen hat. Was soll ich unter „Neuevangelisierung“ verstehen? Löst dieser Begriff die bisherige Mission ab?

Nein, Mission als Auftrag Jesu bleibt immer gültig. „Machet alle Völker zu meinen Jüngern“, so lautet der Auf-



trag Jesu. In seiner Nachfolge dürfen, ja müssen wir sein Evangelium von der Nähe Gottes allen Menschen in der ganzen Welt verkünden. „Neuevangelisierung“, das ist eine Aufforderung an die „Alten Kirchen“.

Viele Christen sind lau geworden; viele geben vor, religiös zu sein, lassen aber ihre Kinder nicht mehr taufen; viele kümmern sich überhaupt nicht um Religion. Was nützen die großen Zahlen (1,2 Milliarden Christen), wenn es „leere“ Zahlen sind, hinter denen kein Leben steht? Diesen vernachlässigten Glauben gilt es wieder zu wecken. Der Papst hat dafür in der römischen Kurie eine eigene Stelle mit einem verantwortlichen Leiter errichtet. Das Mittel, das der Papst für die Neubelebung des Glaubens empfiehlt, befremdet freilich: Er empfiehlt dafür nicht das Evangelium, sondern den Weltkatechismus (eine umfangreiche Zusammenfassung der Glaubenswahrheiten in abstrakter und gehobener Sprache). Ob Fernstehende oder Menschen, die ohne Bezug zum Glauben aufwachsen, sich durch ein solches Buch zu feurigen und begeisterten Christen wandeln werden, ist fraglich.

## Besinnung in der vorösterlichen Bußzeit ... und wie wäre es heuer mit einem Blick in den Spiegel?

**Vorösterliche Bußzeit – auch „Fastenzeit“:** Es geht nicht um „Magenknurren“ und Kasteiungen (sie finden kaum mehr statt), sondern um eine Vorbereitung auf Ostern.

**Ostern** – das bedeutet Auferstehung: Sie ist die Antwort unseres Glaubens auf die Frage: Was kommt nach dem Tod? Wir werden auf eine Art weiter leben, die wir noch nicht kennen. Dafür bürgt Jesus, der sich als „Lebender“ gezeigt hat.

**Sinn:** In der Zeit vor Ostern steht für uns das Leiden Jesu im Vordergrund. Er muss Gott nicht durch sein Leiden „versöhnen“ – er leidet wegen seiner Überzeugung. Er ist Opfer der „Justiz“ mit ihren ungeheuerlichen Hinrichtungen.

**Be-sinnung:** Ich frage mich: Wie lebe ich? Wie gehe ich mit Leid um, das ich zu tragen habe? Dazu schenke ich mir täglich eine Zeit der Stille und des Schweigens. Wo und wie lange, das entscheidet jede(r) selbst. Wie bei jedem Training empfiehlt sich eine Steigerung.

### Mein Vorschlag:

- Wir beginnen bescheiden – 10 Minuten täglich. Wo? Am besten an einem stillen Platz (vielleicht ein Warteraum ...).
- Im Schweigen blicke ich in mich hinein. Lasse Unangenehmes an mir vorüberziehen. Gibt es in meinem Umfeld Streit? Mobbing? Wie verhalte ich mich dabei? Wie in einem Film sehe



Aschenkreuz auf der Stirn: Ansporn, um im Buch des eigenen Lebens zu blättern

ich mir selbst zu.

- Ehrlich gestehe ich mir ein, dass ich vielleicht nicht immer „Opfer“ bin, sondern auch „Täter“. Nur so finde ich einen befreienden Ausweg.
- Ich blättere im Buch meines Lebens. Wie würde ich mich verhalten, wenn der heutige Tag mein letzter wäre? Habe ich den Mut, mich zu versöhnen, zu entschuldigen? Habe ich die Größe, die versöhnende Hand zu ergreifen?

- Plagen mich Ängste und Leiden? Vielleicht eine unheilbare Krankheit? Zukunftssorgen? Wie verhalte ich mich? Woher schöpfe ich Kraft? Kann ich Leid annehmen?
- Gedanken und Fragen kommen auf: Wie ist mein Lebensweg bisher verlaufen? Gibt es Brüche? Bin ich barmherzig zur mir und zu den anderen? War und ist mein Leben sinnvoll? Kann ich zu mir ehrlich Ja sagen? Wie stehe ich da, würde ich jetzt vor Gott hintreten?

- Ich beurteile mich nicht, sondern schaue mich an mit den Augen meines Herzens. Wer sich auf diesen Weg einlässt, findet sich selbst und erlebt innere Kraft, zu sich Ja zu sagen. Nur so finden wir zu Gott. Er ist als befreiende Kraft in der Tiefe unseres Selbst gegenwärtig. Diese Besinnung verspricht keinen Erfolg, aber Trost und Freude. Das ist schon „Auferstehung“ – und diese wünscht allen

Ihr Pfarrer  
Jakob Mitterhöfer



Leidender Jesus am Fastentuch in Maria Saal (Kärnten)

Als ich die ersten Male – noch zu einer Zeit, als Franz Jantsch Pfarrer in der Südstadt war – ebendort am Sonntag in die Kirche ging, fiel mir auf, dass hier keine Messe im üblichen Sinn gefeiert wurde. Der Ablauf des Gottesdienstes war nicht starr festgelegt, sondern richtete sich offenbar nach den jeweiligen Anlässen und Gegebenheiten. Das erschien mir bemerkenswert, zumal auch die Atmosphäre in der Kirche eine auffallend freie war, einladend gerade auch für „Neulinge“, wie ich damals einer war.

Das blieb auch so, als P. Jakob Pfarrer in der Südstadt geworden war. Ich gewann den sicheren Eindruck, dass den sonntäglichen Gottesdiensten eine bewusste Planung vorausging und dass die Verantwortlichen für die Liturgie sehr genau wussten, worum es gehen sollte. Zeitgemäß ausgedrückt könnte man sagen, die Feiern waren und sind buchstäblich durchgestylt, aber interessanterweise trotzdem nicht stylish, was meiner Meinung nach sehr für ihre Qualität spricht.

Ich möchte das an einigen Beispielen veranschaulichen:

Der Priester sagt nicht: „Der Herr sei mit euch!“, sondern: „Der Herr ist mit uns!“. Da kommt der Sinn dieses Satzes unmittelbar zum Vorschein.

Vor der Kommunion antwortet die Gemeinde: „... aber sprich nur ein Wort, und ich werde gesund.“ Ist da nicht genau das getroffen, was mit den Menschen geschah, wenn sie in der Begegnung mit Jesus die heilende Güte Gottes erfahren haben?

### **Immer wieder spannend: Das frei gesprochene Gebet**

Auffallend ist auch, dass das Tagesgebet vor der Lesung frei von einem Mitglied der Pfarrgemeinde gesprochen wird (was bisweilen auch spannend sein kann, besonders für den Pfarrer und manchmal sicher auch für den Betenden selbst). Ebenso frei und der Aktualität des Tages gemäß spricht der Priester das Hochgebet und zeigt damit, dass die Eucharistie mitten im Leben stattfindet. Das ist auch manchmal ein Wagnis, wie mir scheint, und so mancher brave Katholik mag auch damit seine Schwierigkeiten haben. Wenn nach der Gabenbereitung die ganze Gemeinde segnend die Arme ausbreitet, soll schon der eine oder andere Gast, der mit den „Bräuchen“ der Südstadtge-

## **Liturgie in der Südstadt – oder: Zeichen (in) der Zeit**

meinde nicht so vertraut ist, gefragt haben, ob das auch wirklich eine katholische Messe sei. Zweifellos ist es nicht gerade leicht, die richtige Balance zu finden zwischen dem Vertrauten, das einem Sicherheit und Geborgenheit vermittelt, und dem Neuen, vielleicht Gewagten, welches natürlich auch das Risiko der Verstörung mit sich bringt, aber auch die Chance, scheinbar Altbekanntes ganz neu zu erleben, so dass es vielleicht das erste Mal persönlich betroffen macht. Da zeigt sich für mich das Wesen der Kunst im Raum der christlichen Liturgie von seiner besten Seite.

Dieselbe künstlerische Kreativität äußert sich beim Kirchenschmuck, der nicht nur schmückt, sondern gleichzeitig immer verdeutlicht, worum es geht (man denke nur an den Weihnachtsstern in unserer Kirche und an die ständig aktualisierten Kunstwerke beim Marienbild). Mir ist bei diesen Schmuckstücken so richtig klar

geworden, besser gesagt, es hat sich mir gezeigt, was ein Symbol eigentlich sein kann. Die Kreativität in der Liturgie, wie wir sie in der Südstadt erleben dürfen, steht so, wie ich es empfinde, im Dienst am Glauben der Menschen, die sich hier versammeln. So auch, wenn ein größeres musikalisches Ereignis ansteht und die Gestaltung der Messe sich dem zuordnet, so dass buchstäblich ein Gesamterlebnis möglich wird.

### **Pfarrer und Assistenten sitzen gemeinsam beim Volk**

Bemerkenswert finde ich auch, dass P. Jakob und die Assistenten während des Wortgottesdienstes beim Volk sitzen und damit die Einheit des Gottesvolkes vor Gott sichtbar machen, und man kann sicher sein, dass es auch so gemeint ist.

Manchmal darf auch durchaus absichtliche Provokation vermutet werden, z. B. wenn beim Blasiussegen zuerst eine Frau den Priester und die

AssistentInnen segnet und dann erst P. Jakob und wiederum zwei Frauen die Gemeindemitglieder segnen. Aber sollte einen das in der Südstadt wundern? Vielleicht sollte man viel eher stolz darauf sein.

Mir ist durch die Liturgie in der Südstadt zum ersten Mal klar geworden, dass Gottesdienst nicht heißen muss: Dienst an Gott, weil er der mächtige Herrscher ist, sondern vielmehr wird verständlich, wie Gott in der Eucharistie den Menschen dient. Das ist dann aber doch eine ganz andere Perspektive, und zwar meines Erachtens eine, die der Kirche von heute eine Spur in die Zukunft weist. In unserer Liturgie wird Glaube ein Stück weit erlebbar, er zeigt sich in den Zeichen und ersetzt vielleicht sogar hin und wieder Zeichen.

Ich möchte den Verantwortlichen für die Liturgie in unserer Pfarre Danke sagen für ihren Einsatz, bei dem man nur erahnen kann, wieviel Arbeit und oft auch Mühsal dahintersteckt, bis das herauskommt, was wir dann mitnehmen dürfen an Eindrücken.

Wenn ich auf Facebook wäre, würde ich kommentieren mit „gefällt mir“, ehrlich!  
*Josef Pointner*



**In Europa wird 2011 als das Jahr der „Freiwilligen“ bezeichnet. Da auch die Mitglieder unseres Pfarrgemeinderates ihre Dienste für die Pfarre freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung stellen, hat die „offene gemeinde“ (og) eine Pfarrgemeinderätin, Frau Gisi Hofbauer (GH), besucht. Sie steht uns im folgenden Gespräch Rede und Antwort.**

og: Du bist ein langjähriges Mitglied des Pfarrgemeinderates, warst schon bei Pfarrer Jantsch in diesem Gremium. Fast vier Jahre sind seit der letzten Pfarrgemeinderats-

von neuen Gruppen usw. werden eingehend behandelt.

og: Wie klappt es mit der Zusammenarbeit im Pfarrgemeinderat? Hat jede/r einen bestimmten Bereich zu betreuen?

GH: Für die anstehenden Aufgaben meldet sich jede/r freiwillig und wenn sich irgendwo scheinbar unlösbare Probleme ergeben, werden diese in den Pfarrgemeinderats-



## **Pfarre mitgestalten**

wahl vergangen und nächstes Jahr steht wieder eine Wahl an. Konnten seit 2007 Projekte verwirklicht werden?

GH: Ja, da möchte ich vor allem das Projekt „Minihaus“ aufzeigen. Es ist nach nur vier Jahren – natürlich auch aufgrund zahlreicher Paten und Spender – abgeschlossen. Das Minihaus ist für unsere Kinder- und Jugendgruppen reserviert, wie z. B. die Erstkommunions- und Firmrunden, die Ministranten, den Mini-Club, der J4U-Club und die Zwergerljause.

Auch die Fenster in der Sakristei, in der Kapelle und den Kellerräumen wurden erneuert, die Kircheneingangstüren und -fenster gestrichen und im Pfarrsaal und in den Nebenräumen die Beleuchtung auf neuesten Stand gebracht.

og: Was wird in Sitzungen des Pfarrgemeinderates besprochen?

GH: Über den ganzen „Kirchenhaushalt“ wird geredet. Es kommen Anregungen und Beschwerden zur Sprache, die an uns herangetragen werden, und – wenn möglich – einer baldigen Erledigung bzw. Lösung zugeführt. Es wird darüber diskutiert, ob Neuanschaffungen getätigt und ob dringend notwendige Reparaturarbeiten zu beschließen sind, obwohl sie manchmal die finanziellen Mittel der Pfarre übersteigen. Gespräche über Liturgie finden genauso statt, wie solche über die Abhaltung und Gestaltung von Festen. Aber auch Ideen der Mitglieder, wie z. B. Bildung

Sitzungen „auf den Tisch gelegt“ und mit allen offen und ehrlich diskutiert.

In den vier Jahren sind wir zu einem effizient arbeitenden Team zusammengewachsen, das die Routinearbeiten ohne Wenn und Aber erledigt, wo aber ebenso Kreativität möglich und erwünscht ist. Es sind alle Altersgruppen vertreten und Hemma Kulich, die Sprecherin des Pfarrgemeinderates, weiß uns mit ihrer Sachlichkeit sehr gut zu leiten.

og: Das freut uns zu hören. Trotzdem möchten wir wissen, wie es um den „Nachwuchs“ bestellt ist. Besteht die Aussicht, dass sich junge bzw. jüngere Pfarrmitglieder der nächsten Pfarrgemeinderatswahl stellen?

GH: Derzeit sieht es leider nicht so aus. Aber vielleicht ist der/die eine oder andere doch neugierig und meldet sich. Bisher gab es bei jeder Wahl eine positive Überraschung.

og: Deine Umsicht und Ruhe wird auch von den anderen Pfarrgemeinderatsmitgliedern geschätzt. Wirst du noch einmal zur Wahl antreten?

GH: Ich bin noch unschlüssig. Einerseits möchte ich noch weiter in und für die Pfarrgemeinde arbeiten und Pfarrer Jakob unterstützen und andererseits will ich den Platz für andere freigeben.

og: Gisi, die Redaktion der „offenen gemeinde“ wünscht dir alles Gute, viele positive Erfahrungen und dankt für das Gespräch.

## Ökumenische Wort-Gottes-Feier mit Pfarrerin Christine Hubka „Gott lässt sich nicht blockieren!“

Unser Gast: Pfarrerin Dr. Christine Hubka, geboren 1950, war seinerzeit auch als „Engel von Traiskirchen“ bekannt. 1983 – am Höhepunkt der Polenkrise – wurde sie Pfarrerin der evangelischen Gemeinde von Traiskirchen. Das Innenministerium hatte einen Aufnahmestopp ins Lager Traiskirchen verfügt; die Menschen – Männer und Frauen in jedem Alter, Kinder – schliefen auf der Straße, und das bei einem Schlechtwettereinbruch. Da die evangelische Kirche unmittelbar neben dem Lager liegt, öffnete Hubka die Kirchentore; die Flüchtlinge kamen – und blieben, mit all ihren Problemen, sehr zum Ärger der Behörden und zum Teil auch der Bevölkerung Traiskirchens.

Gerade jetzt, da die Regierung einen Gesetzesentwurf mit einer neuerlichen Verschärfung des Fremdenrechtes – es schreit zum Himmel! – aussendet,



ist es wichtig, Persönlichkeiten wie Hubka den Menschen vorzustellen. Die Feier: Im Rahmen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen beten wir gemeinsam mit den evan-

gelischen Geschwistern. Ein gemeinsames eucharistisches Mahl wäre ein weiteres zumindest ebenso wirksames Mittel, die Einheit zu betreiben. Aber noch immer verbieten uns unsere kirchenamtlichen Stellen, mit den Evangelischen gemeinsam Eucharistie zu feiern. Wir haben uns mit Pfarrerin Hubka daher geeinigt, im Rahmen des Gottesdienstes mit gesegnetem Brot und gesegnetem Wein Mahl zu halten. Zum Beginn der Feier interviewte unser Pfarrer Jakob unseren Gast Frau Pfarrerin Hubka über ihr Leben. Ihre frohe Art und klare Sprache hat uns sofort gefallen und beeindruckt. Beim Friedensgruß konnte Pfarrerin Hubka einigen von uns die Hand reichen. Jakob las das Evangelium Joh 4, 47-54 als freundliche Geste gegenüber den Evangelischen aus einer Lutherübersetzung: Ein königlicher Beamter, dessen Sohn todkrank war, kam zu

Jesus und bat, er möge ihn heilen. Jesus sprach: Geh hin, dein Sohn lebt. Der Beamte glaubte und der Sohn wurde tatsächlich zur selben Stunde gesund. In ihrer Predigt gab uns Pfarrerin Hubka u. a. zu dieser Stelle eine Denkaufgabe: Wäre der Sohn auch gesund geworden, wenn sein Vater vorerst einmal noch nicht geglaubt hätte? Ihrer Meinung nach sehr wohl. Denn hinge das Wirken Gottes vom Glauben der Menschen ab, könnte ER ja total blockiert werden. Eine interessante Frage! Später wurden zwei Tische hereingetragen, auf denen kleine Brotschnitten und Gläschen mit ein wenig Wein vorbereitet waren. Gemeinsam erbat den Armen von Gott den Segen für die Gaben. Im Bewusstsein, dass Gott in besonderer Weise bei uns war, konnten wir dann unsere Gedanken austauschen und mit Pfarrerin Hubka in Kontakt treten. Sie sprach dann den Schlusssegen. Wir haben Einheit gefeiert. Trennendes haben wir nicht bemerkt.

Josef Ruffer

„offene gemeinde“ im gespräch:

### Filmabend „Fatal Promises“

5. Mai 2011, 19:30 Uhr, Pfarrsaal in Anwesenheit von Anneliese Rohrer\*

Rund 800.000 Menschen werden jährlich unter Täuschung und Gewaltanwendung von einem Staat in einen anderen transportiert. Kauf und Verkauf von Menschen ist ein globales Geschäft im Wert von 30 Milliarden Dollar geworden. Menschen haben einen hohen Wiederverkaufswert – oft bis zu ihrem Tod. Die Dokumentation „Fatale Versprechungen“ entlarvt die Welt des Menschenhandels. Opfer erzählen ihre Geschichten von Gewalt und Schrecken; Politiker, Aktivisten und Hilfsorganisationen beschreiben ihre Sicht der Dinge. Zum ersten Mal wird in einer Dokumentation die grausame Realität der Opfer der seichten Rhetorik der Politiker und Experten gegenüber gestellt.

\* Im Anschluss an die Filmvorführung steht die österreichische Top-Journalistin Anneliese Rohrer für Fragen zum Thema zu Verfügung.

## Intensive Arbeit mit der Jugend und für die Jugend in der Südstadt-Pfarre „Jesus for You“

Der J4You-Club (ehemals Mini-Club) besteht seit nunmehr fast 4 Jahren und vieles haben wir schon gemeinsam erlebt. Am Anfang war es gar nicht so einfach, die damals 10-11-jährigen Jungen und Mädchen dazu zu bewegen, den Mund aufzumachen.

Mit einer Sabbatrunde am Anfang jedes Treffens wollte ich herausfinden, was die Kids die ganze Woche bewegt hat.

Zuerst war es meinerseits fast ein Monolog. Aber mit der Zeit begannen sie zu erzählen und auch miteinander zu reden. Heute ist das ganz normal, sich am Beginn des Treffens zusammenzusetzen und einfach drauf los zu plaudern.



Zwischenzeitlich gehören 11 Jugendliche zum Stamm der Gruppe und Mo Eidelpes unterstützt mich stark bei der Organisation. Es kommen immer wieder zusätzlich Freunde auf Besuch. Das belebt und macht auch den Club offen nach außen. Was haben wir zuletzt gemacht? Bei der Missio-Jugendaktion, wie jedes Jahr, mitgeholfen und insgesamt unglaubliche 312 Stück Pralinen- bzw. Studentenfutterpäckchen in der Pfarre verkauft und EUR 857,15 Reingewinn überwiesen. Überhaupt steht die Solidarität mit sozial Schwachen ganz hoch im Kurs. So gibt es auch schon wieder einige Projekte für das kommende Jahr:

Am 11. 3. 2011 unsere 4. J4U-Messe in der Kapelle. Am 8. 4. 2011 gehen wir gemeinsam zu einer Musicalpremiere in den neuen Perchtoldsdorfer Burgsaal und zu Fronleichnam (23. 6. 2011) werden wir Palatschinken im Minihausgarten machen. Der Gewinn wird – wie voriges Jahr – einem Sozialprojekt gespendet.

Im Sommer ruft wieder für ein paar Tage Götzweis – viele fleißige Hände werden dort gebraucht – also nichts wie hin.

### Neuer Mini-Club

Der jetzige Mini-Club besteht seit Herbst 2010. 5 Mädchen und 1 Junge bilden derzeit die Gruppe. Die Aktivitäten sind hier etwas anders. Einmal war Kochen (Lasagne) angesagt – hat allen gut geschmeckt. Die Missio-Jugendaktion vom J4You wurde unterstützt. Ein Bastelabend (Clowns – aus verschiedenen Materialien) war unser jüngstes Projekt. Auch wir gehen zur Musicalpremiere nach Perchtoldsdorf. Eine Übernachtungsaktion im Minihaus steht noch bis Sommer am Programm. Einige kleine Aktionen sind in Vorbereitung. So bin ich guter Dinge, dass uns wirklich nicht fad wird und in der Pfarre auch die Jugend aktiv unterwegs ist.

Franz Jedlicka



## Spenden, Spenden – ohne Ende: Von Martini zur 3-Königs-Aktion

In der Zeit vor und um Weihnachten konnte vielen Menschen durch großzügige Spenden unserer Pfarrmitglieder geholfen werden.

### Martinimarkt ...

Den Auftakt der Sammeltätigkeit machte – wie jedes Jahr – der Martinimarkt. Das Gesamtergebnis für die vielen Schmankerln aus „Omas Küche“ betrug EUR 3.954,-.

### Pfarr-Adventmarkt ...

Weiter ging es mit dem Pfarr-Adventmarkt am 1. Advent-Wochenende mit einem Spendenbetrag von insgesamt EUR 3.905,- für Produkte, die von 20 engagierten BastlerInnen und Handarbeiterinnen mit viel Liebe hergestellt wurden.

Zwei Drittel des Ertrages ging an das Orthopedic Training Centre/Nsawam, Ghana für körperlich behinderte Kinder und ein Drittel an die Mutter Theresa-Schwester in Wien für die Obdachlosenbetreuung.

### Christkindl-Briefaktion ...

Auch 53 Wünsche im Wert von ca. EUR 1.300,- konnten durch die alljährliche Christkindl-Briefaktion für die Kinder und Jugendlichen des Landesjugendheimes in der Hinterbrühl erfüllt werden. Zusätzlich ergingen EUR 300,- als Spende an das SOS-Kinderdorf Bienenhaus.

### Pfarr-Weihnachtsspende ...

In der Zwischenzeit erreichte die Pfarrmitglieder der schriftliche Aufruf für die Weihnachtsspende, die vor allem unserer eigenen Pfarre

zugute kommt und für diverse Reparaturen und Neuanschaffungen verwendet wird. Diese Sammlung ergab EUR 7.072,-.

### Päpstliches Missionswerk ...

Und die Sammlung für das Päpstliche Missionswerk erbrachte EUR 1.100,-.

### Spenden für Ghana ...

Dann wurde von Katharina Dungal der Wunsch an uns herangetragen, für das Waisenhaus Walewale in Ghana zu spenden. Katharina ist Mitglied in Xochils Jugendchor und absolviert derzeit einen freiwilligen Sozialdienst in Ghana. Es fehlt an finanziellen Mitteln, um Verbesserungen für die Kinder anzuschaffen. Die Südstädter bewunderten diese private Initiative und honorierten sie mit Spenden in der Höhe von EUR 3.944,-.

### und die 3-Königs-Aktion ...

Den Abschluss der Sammlungen bildete die 3-Königs-Aktion der Katholischen Jungchar. Sie ergab einen Betrag von EUR 8.745,-. Die großzügigen Spenden sind tatkräftige Unterstützung für notleidende Menschen in den Entwicklungsländern. Das gesammelte Geld wird wirksam für Schulbildung, medizinische Versorgung, Nahrungssicherung, sauberes Trinkwasser und für die Stärkung der Menschrechte verwendet. In diesem Jahr vorzugsweise für Projekte in Guatemala.

### ... brachten ein ganz tolles Ergebnis: EUR 30.320,-

Das Gesamtergebnis all dieser Spendenaktionen beträgt EUR 30.320,-.

So viel Spendenfreudigkeit – und das innerhalb eines Zeitraumes von nur zwei Monaten – ist rekordverdächtig. Ein herzliches Vergelt's Gott für die großzügige Unterstützung.

Auch die Heiligen 3 Könige trugen zum Spendenergebnis bei.



## Theater-Erfolg mit „37 Ansichtskarten“ – im Pfarrsaal Südstadt

Skurrile Komödie mit Tiefgang: Am 11. und 12. März gastiert die Theatergruppe „Versuchsballon“ mit dem amerikanischen Erfolgsstück „37 Ansichtskarten“ im Pfarrsaal Südstadt. Nach Erfolgen im Schloss Hunyadi und in der Hinterbrühl ist das die dritte Station der Produktion der Maria Enzersdorfer Theatergruppe. Mit dabei die beiden Hinterbrühler Pfarrmitglieder Anna-Leena Kulich und Hannes Mahler.



## Erstkommunion: Freuen mit den Kindern

Ab März bereiten sich 39 Kinder in 6 Tischgruppen einmal pro Woche auf ihren großen Tag vor. Die Vorstellung der Erstkommunionkinder findet im Rahmen der Kindermesse am Sonntag, 20. März 2011, um 9:00 Uhr, statt.



Traditionellerweise gestalten die Kinder in dieser Messe gemeinsam ein Plakat, das dieses Mal das Symbol „Wasser“ thematisiert.

Zu Beginn der 11:00-Uhr-Messe werden sich die Kinder auch hier kurz vorstellen.

Wir freuen uns auf die Erstkommunionsfeier am Christi-Himmelfahrts-Tag (Donnerstag), 2. Juni 2011, um 9:00 Uhr, in der Südstadtkirche und laden die Pfarrgemeinde, Familien und Freunde dazu ein.

Ingrid & Franz Jedlicka

## Nach einem Jahr Pause: Wieder Firmung in der Südstadt



Seit Jänner laufen die Firmvorbereitungen in der Pfarre. 23 Jugendliche werden in zwei Gruppen von vier FirmhelferInnen (Gunhild und

Gerfried Layr, Barbara Herbst und Kathrin Fellhofer) betreut. Auch ein Erwachsener wird die Firmung empfangen. Utz Kulich geleitet ihn individuell durch die Firmvorbereitungszeit.

Die Planung des Aktivitäten-Programms für alle Firmlinge ist aber bereits abgeschlossen. Die KandidatInnen werden:

- zwei Pfarrcafés ausrichten und
- ein Weltmarkt-Wochenende übernehmen, sowie
- das Matterhörndl erklimmen;
- eine Nachtwallfahrt unternehmen;
- Kleinmariazell besuchen und
- natürlich ein gemeinsames Wochenende in Götzweis verbringen.

Am Sonntag, 27. Februar, 11 Uhr, werden die FirmkandidatInnen der Pfarrgemeinde vorgestellt und am Samstag, 7. Mai, findet um 15:00 Uhr die feierliche Firmung in der Südstadtkirche statt. Firmspender wird DDr. Michael Landau, Leiter der Caritas, sein. Die Pfarrgemeinde, Verwandte, Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

Michaela Holletschek

## Gemeinsam feiern ist viel schöner „Fest der Treue“ in der Südstadt

Am Sonntag, dem 22. Mai wird zum ersten Mal in unserer Pfarre das „Fest der Treue“ stattfinden. Zu diesem Fest sind alle Ehepaare herzlich eingeladen, die heuer den 1./5./10./15./usw. Hochzeitstag feiern und dieses Jubiläum nicht nur



mit der Familie, sondern auch mit der Pfarrgemeinde in einer Festmesse begehen und Segen für ihre Beziehung erbiten wollen. Anmeldungen erbeten an:

Sabina Mlynár (02236/43 444 oder sabina.mlynar@suedstadt.at)

## Aus der Pfarre

### Taufen:

Larissa Sarah Windhager, getauft 20. 11. 2010  
Samuel Sadegh, getauft 20. 11. 2010

### Beerdigungen:

Ing. Kurt Jeitler, Begräbnis 14. 12. 2010  
Kurt Fritz, Begräbnis 14. 12. 2010  
Karl Kainzbauer, Begräbnis 24. 1. 2011  
Edgar Sodomka, Begräbnis 26. 1. 2011

## Fritz Petrik

Kfz-Meister

Kfz-Werkstätte Südstadt  
Reifendienst & Prüfstelle

Kampstraße 1  
2344 MARIA ENZERSDORF  
Tel. 02236/23 600  
Mobil 0664/154 15 82

*„zum Ölprinz“*






Unter Schuberts Linde:  
*Familienfeste, Jubiläen, Hochzeit*  
im stimmungsvollen Restaurant im Mühlengewölbe!

- Frische, feine regionale Küche; täglich geöffnet!
- Lauschige, beschattete Gartenterrasse
- Banketträume
- Reitschule, Ponyreiten, Kindergeburtstage
- Tagungen, Firmenfeiern

**IHRE FAMILIE MOSER**  
2371 Hinterbrühl, Gaadnerstr. 34, Tel. 02236/26 27 40  
office@hoeldrichsmuehle.at | www.hoeldrichsmuehle.at



Mag. pharm. Brigitte Eller OG

A-2344 Ma. Enzersdorf, Kaiserin Elisabeth-Str. 1-3  
t 02236-304180 f -32 e baeren@apoeller.at www.apoeller.at  
Mo – Fr: 8 – 18 Uhr, mittags geöffnet; Sa: 8 – 12 Uhr

## PARKETTböDEN BODENLEGER

### Harald Mladosevits

2344 Maria Enzersdorf, Hauptstrasse 34

VERLEGEN SCHLEIFEN VERSIEGELN ÖLEN  
SANIEREN VERKAUF

TEL: +43 664 1143599 www.mladosevits-parkett.at  
FAX: +43 2236 45253 harald.mladosevits@parkettleger.at

**Impressum**

**offene gemeinde**  
Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,  
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:  
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,  
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,  
Tel. +43(0)2236/263 41,  
Fax +43(0)2236/263 41-4,  
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,  
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at  
und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren  
im Pfarrhaus Hinterbrühl,  
Hauptstraße 68,  
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
10 bis 12 Uhr,  
Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer  
nach Vereinbarung  
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)  
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)

Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24

Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt),  
02236/80 31 47

Redaktion:  
Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:  
Heinz Nußbaumer

Redaktion Südstadt:  
Anneliese Mlynek

Bilder:  
Hans Bürstmayr,  
Kathbild.at (Rupprecht),  
Hannes Mahler, Anneliese Mlynek,  
Heinz Nußbaumer, Robert Schmid,  
Ferdinand Szuppin, Werner Zemann,  
Archiv

Verwaltung:  
Werner Zemann

Grafik:  
Ferdinand Szuppin

Druck: Donau Forum Druck GmbH.,  
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:  
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402,  
BLZ 12000

Bankverbindung Pfarre Südstadt:  
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-501,  
BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

www.narowetz.at 2345 Brunn/Geb. Tel.: 02236/31335



# AUTOHAUS NAROWETZ

# Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

**Gottesdienste:** an Sonn- und Feiertagen 9:00 und 11:00 Uhr  
**Kreuzweg in der Fastenzeit,** jeden Freitag 18:30 Uhr, Kirche  
**Morgengebet in der Fastenzeit,** jeden Freitag 6:15 Uhr, anschließend Frühstück, Kapelle

**Abendgebet:** jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle  
**ANIMA Bildungsinitiative für Frauen:** ab 2. März zum Thema „Praktische Farb- und Stiltipps für ein strahlendes Erscheinungsbild“, achtmal, jeweils am Mittwoch 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal (mit Kinderbetreuung), Anmeldung bei Katja Eckert (Tel.: 0676/75 75 644), Sonja Seidl (Tel.: 499 46) oder anima@pfarre-suedstadt.at  
**Bibel-Teilen:** jeden Mittwoch 19:00 Uhr, Kapelle

**Frauengruppe:** 10. März, 14. April, jeweils Donnerstag 19:30 Uhr, Minihaus oder Pfarrsaal

**Gebet in der Marienhöhle:** 12. März, 9. April, jeweils Samstag 8:00 Uhr

**J4U-Club:** 11. und 25. März, 8. und 29. April, jeweils Freitag 19:00 bis 20:30 Uhr, Minihaus

**Jour fixe der Frauen:** jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

**Kinderchor-Probe:** Samstag, 19. März, 11:00 bis 12:00 Uhr, Karfreitag 22. April, 12:30 bis 13:30 Uhr, Pfarrsaal oder Kirche

**Kindermesse:** 20. März, jeweils Sonntag 9:00 Uhr, Kirche

**Kirchenchor-Probe:** jeden Montag 20:00 bis 22:00 Uhr, Pfarrsaal

**Komm, tanz mit:** jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal

**LIMA-Kurs:** ab 7. März, zehnmal, jeweils am Montag von 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal, Anmeldung bei Christa Ruffer (Tel.: 46324)

**Mini-Club:** 11. und 25. März, 8. und 29. April, jeweils Freitag 17:30 bis 19:00 Uhr, Minihaus

**Ministrantenstunde:** 19. März, jeweils Samstag 10:30 bis 11:30 Uhr, Minihaus

**Pfarrcafé:** 6. März, 20. März, 3. April, jeweils Sonntag nach beiden Gottesdiensten, Pfarrsaal

**Sabbatfeier:** 18. März (19:00 Uhr), 15. April (20:00 Uhr), jeweils Freitag, Pfarrheim Hinterbrühl

**Seniorenrunde:** 16. März, 8. Juni, jeweils 15:00 Uhr, Kapelle

**Taizé-Abendgebet:** 15. März, 19. April, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

**Weltmarkt „fair trade“:** 20. März, 17. April, jeweils Sonntag nach beiden Gottesdiensten, Pfarrsaal

**Zwergeljause:** 17. März, 21. April, jeweils Donnerstag 10:00 bis 12:00 Uhr, Minihaus

## Aktuelle Termine:

**Faschingsdienstag, 8. März:** 19:30 Uhr Gebet zum Weltgebets-tag der Frauen, im Rahmen des Abendgebetes, Kapelle

**Aschermittwoch, 9. März:** 20:00 Uhr Messe mit Aschenkreuz

**1. Fastensonntag, 13. März:** 11:00 Sonntagsmesse, Musik: Bach – Jesu meine Freude, Kirchenchor

anschließend Fastensuppenessen, Pfarrsaal

**Mittwoch, 16., 23. und 30. März, 6. und 13. April:** 19:30 bis 21:00 Uhr, Exerzitionen im Alltag, Leitung: P. Jakob Mitterhöfer, Exerzitionen- und Bildungshaus St. Gabriel

**Donnerstag, 17. März:** 19:30 Uhr „offene gemeinde im gespräch“, P. Dr. Jakob Mitterhöfer „Liturgie“, Pfarrsaal

**Sonntag, 20. März:** 9:00 Uhr, Sonntagsmesse, Vorstellung der Erstkommunionkinder

**3. Fastensonntag, 27. März:** 19:30 Uhr, Konzert, Mödlinger Symphonisches Orchester

**Mittwoch, 6. April:** 15:00 Uhr, Senioren-Kreuzweg, St. Gabriel

**Mittwoch, 13. April:** 19:30 Uhr „Liszt in Wort und Ton“ – ein Abend mit Christian Krattenthaler (am Klavier) und Michael Stradal (am Lesetisch), Pfarrsaal

**Freitag, 15. April:** 10:00 Uhr Schulmesse

**Palmsonntag, 17. April:** keine 9:00-Uhr-Messe  
11:00 Uhr Sonntagsmesse, Palmweihe

**Ganze Karwoche:** Beichtgelegenheit in St. Gabriel

**Gründonnerstag, 21. April:** 17:00 Uhr Abendmahlfeier für Kinder  
20:30 Uhr Gründonnerstag-Liturgie, Agape

**Karfreitag, 22. April:** 11:00 Uhr Kinderkreuzweg, anschließend Suppenessen

14:00 Uhr Kreuzweg in der Südstadt, Treffpunkt Kirche  
14:30 Uhr Gedenkfeier, KZ Gedenkstätte Hinterbrühl

20:30 Uhr Karfreitagsgottesdienst

**Karsamstag, 23. April:** 7:00 Uhr Morgengebet, Kapelle  
17:00 Uhr Auferstehungsfeier für Kinder

22:00 Uhr Osternachtfeier, Speisenweihe

**Ostersonntag, 24. April:** 9:00 Uhr Sonntagsmesse, Speisenweihe  
11:00 Uhr Sonntagsmesse, Speisenweihe, Musik: Mozart Messe, Kirchenchor

**Ostermontag, 25. April:** 9:00 und 11:00 Uhr Gottesdienst  
15:00 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

**Donnerstag, 5. Mai:** 19:30 Uhr, „offene gemeinde im gespräch“. Filmabend „Fatal Promises“, anschl. Gespräch mit der Journalistin Anneliese Rohrer, Pfarrsaal

**Samstag, 7. Mai:** 15:00 Uhr Firmung, Firmspender: DDr. Michael Landau

**Götzweis:** Anmeldungen bei Hemma und Utz Kulich (Tel.: 44 747)

## Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

**Sabbatfeier,** 18. März, 19:00 Uhr, 15. April, 20:00 Uhr (jeden dritten Freitag im Monat um 19:00 Uhr in der Winterzeit und 20:00 Uhr in der Sommerzeit – April bis Oktober) im Pfarrheim Hinterbrühl

**Gebet in der Marienhöhle,** 12. März, 9. April (jeweils am zweiten Samstag des Monats um 8 Uhr früh)

**Freitag, 4. März, 19.30 Uhr,** Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Vortrag: „Christentum heute – worauf es ankommt“; Univ. Prof. DDr. Matthias Beck

**Freitag, 11. und Samstag, 12. März, 19.30 Uhr,** Theatergruppe „Versuchsballon“ mit der skurrilen Komödie „37 Ansichtskarten“, Pfarrsaal Südstadt

**Mittwoch, 16., 23. und 30. März, sowie 6. und 13. April,** Exerzitionen im Alltag in St. Gabriel, **19.30–21.00 Uhr,** Exerzitionenhaus, großer Vortragssaal, Pfarrer Pater Prof. Dr. Jakob Mitterhöfer

**Donnerstag, 17. März: 19:30 Uhr,** „offene gemeinde im gespräch“, P. Dr. Jakob Mitterhöfer, „Liturgie“, Pfarrsaal Südstadt

**Sonntag, 20. März, 19:00 Uhr,** Pfarrkirche Hinterbrühl, Opernkonzert mit Ouvertüren, Arien und Chören aus „Die Zauberflöte“, „Rusalka“, „Hänsel und Gretel“, „Gianni Schicchi“, „Der Freischütz“ u. a. Mitwirkende: Hinterbrühler Gospelchor „VOICE, REJOICE!“, Chor „Allegro Vivace“, Orchester der Franz Schubert Musikschule, Dirigent: Christian Riegelsperger

**Mittwoch, 13. April, 19:30 Uhr,** Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Vortrag „Kinder brauchen Eltern, die (sich) Grenzen setzen“; Jan-Uwe Rogge

**Mittwoch, 13. April: 19:30 Uhr** „Liszt in Wort und Ton“ – ein Abend mit Christian Krattenthaler (am Klavier) und Michael Stradal (am Lesetisch), Pfarrsaal Südstadt

**Karfreitag, 22. April, 14.30 Uhr,** Kreuzweg an der KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl

**Ostermontag, 25. April, 15:00 Uhr,** Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein

**Donnerstag, 5. Mai: 19:30 Uhr,** „offene gemeinde im gespräch“. Filmabend „Fatal Promises“, anschl. Gespräch mit der Journalistin Anneliese Rohrer, Pfarrsaal Südstadt

**Freitag, 6. Mai, 19:30 Uhr,** Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, es spricht Univ. Prof. Dr. Günther G. Bauer über „Mozart – Glück, Spiel und Leidenschaft“

**Samstag, 14. Mai,** Fußwallfahrt Hinterbrühl – Kleinmariazell, Treffpunkt: 6.00 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl (für Ganztagesgeher), 15.00 Uhr, Kirche am Hafnerberg (für Nachmittagsgeher), Ankunft ca. 17.30 Uhr, mit Andacht in der Insignienkapelle. Organisation: Mag. Hermann Bahr, Tel.: 02236/41 683; email: edv@bahr.at

**Sonntag, 22. Mai, 17:00 Uhr,** Chor- und Orchesterkonzert des Chorforums Anninger, Südstadtkirche

**Freitag, 27. Mai, 19:30 bis 24:00 Uhr,** Pfarrkirche Hinterbrühl, Lange Nacht der Kirchen

**Mittwoch, 8. Juni, 19:30 Uhr,** Pfarrkirche Hinterbrühl, Konzert des amerikanischen Walla Walla Valley Academy String Orchestra

**Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:**

**[www.pfarre-suedstadt.at](http://www.pfarre-suedstadt.at)**

**[www.pfarre-hinterbruehl.at](http://www.pfarre-hinterbruehl.at)**